

INTERVIEW ULI RIECHERT

„Trommeln ist gesteigertes mitmenschliches Glück“

Der Leichlinger Musiklehrer Uli Riechert über afrikanische Rhythmen, therapeutisches Musizieren und Samba-Truppen im Karneval.

Ob Afrikaner in farbenfrohen Gewändern oder Sambatruppen im Karneval – trommelnde Menschen sind oft ansteckend fröhlich. Warum?

RIECHERT Afrikanischer Rhythmus fasziniert die meisten Menschen spontan. Durch seine Leichtigkeit und Magie führt er direkt in den Körper und löst dort unwiderstehliche Bewegungsimpulse aus, die sich je nach Temperament als Fußwippen, Tanzen oder in dem Wunsch des Musikmachens äußern. Das Glück, das sich einstellt, wenn man sich dieser mitreißenden Musik überlässt, ist immer auch gesteigertes mitmenschliches Glück, denn afrikanische Trommelmusik bringt Menschen miteinander in Kontakt. Situationen, in denen diese Musik erklingt, sind Situationen intensiver Kommunikation.

Am 27. März leiten Sie in der Sekundarschule Leichlingen einen Anfänger-Workshop Afrikanisches Trommeln. Ich stelle mir das sehr bewegungsreich vor.

RIECHERT Trommelmusik im Allgemeinen löst bei den meisten Menschen großen Bewegungsdrang aus. Man sagt ja auch: Rhythmische Musik geht ins Bein. Das nutze ich natürlich auch für den Workshop. Aber keine Sorge, meine Herren, es muss nicht getanzt werden ...

Afrika ist ja ein großer Kontinent mit unzähligen kulturellen Strömungen. Haben Sie einen bestimmten Schwerpunkt?

RIECHERT Afrika ist ohne Zweifel eine der Keimzellen der internationalen Trommel- und Percussionmusik. Ich persönlich beschäftige mich primär mit den westafrikanischen Rhythmen (Guinea, Elfenbeinküste, Senegal und Ghana). Nach Ghana hat mich auch einer meiner Studienaufenthalte geführt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die cubanische und lateinamerikanische Trommelmusik. Ich hatte 1990 die Gelegenheit, in Havanna auf einer internationalen Schule für Percussion und Tanz Unterricht zu haben. Cuba gilt ja als das Land der Conga, die bekannteste Handtrommel der Latinos, und die Schwerttrommel der Afrikaner. Hier konnte ich wunderbar entdecken, was musikalisch passiert, wenn sich die drei Basiskulturen mischen: die einheimisch-indianische, die spanisch-portugiesische und die afrikanische. Diese Mischung hat so bekannte und nach wie vor populäre Musikrichtungen wie Rumba, Salsa, Son, Bolero, Cha-Cha (Cuba) und Merengue (Dom. Rep) als auch Tango (Argentinien), Samba und Bossa Nova (Brasilien) hervorgebracht. Die afrocubanische Musik ist eine Herausforderung für jeden Percussionisten und Schlagzeuger!

Werden die alle mit bloßen Händen gespielt?

RIECHERT Die Djembe ist eine Handtrommel, die mit unterschiedlichen Anschlagstechniken mit den Händen gespielt wird. Glocken, Klanghölzer etc. werden mit Sticks gespielt, ebenso wie die drei Bass-trommeln.

Die linksidentitäre Bewegung kritisiert „rassistische“ Stereotype und „kulturelle Aneignung“ in westlichen Gesellschaften. Sie sind mit so etwas schon mal konfrontiert worden – oder gar mit dem Gegenteil davon, mit Rassismus?

RIECHERT Nein, persönlich noch nicht. Wenn man in die Musikgeschichte schaut, war es immer so, dass sich die diversen Bevölkerungsgruppen der Erde gegenseitig beeinflusst haben. Menschen sind aus unterschiedlichen Gründen gereist und haben neue Instrumente sowie Melodien und Rhythmen mitgebracht und in ihr aktuelles Musikgut integriert und es so weiterentwickelt. Musik ist nichts Starres, sondern per-

Welche Instrumente kommen in Ihrem Workshop zum Einsatz?

RIECHERT Die Djembe, die weltweit wohl populärste afrikanische Handtrommel, mit ihrer großen klanglichen Vielfalt, wird als Basis- und Soloinstrument eingesetzt. Kenkeni,



„Keine Sorgen, meine Herren, es muss nicht getanzt werden“: Uli Riechert freut sich auf den Anfänger-Workshop Afrikanisches Trommeln am 27. März. FOTO: MISERIUS

Sangban und Dunumba – drei Bass-trommeln in unterschiedlichen Größen – runden mit ihrem kraftvollen Klang das Spektrum nach unten ab und bilden so den musikalischen Puls. Die Glocken, mit ihrem quirligen, treibenden Klang, lassen das Ganze dann zu einem sehr dynamisch, abwechslungsreichen Gruppenerebnis werden.

Werden die alle mit bloßen Händen gespielt?

RIECHERT Die Djembe ist eine Handtrommel, die mit unterschiedlichen Anschlagstechniken mit den Händen gespielt wird. Glocken, Klanghölzer etc. werden mit Sticks gespielt, ebenso wie die drei Bass-trommeln.

Die linksidentitäre Bewegung kritisiert „rassistische“ Stereotype und „kulturelle Aneignung“ in westlichen Gesellschaften. Sie sind mit so etwas schon mal konfrontiert worden – oder gar mit dem Gegenteil davon, mit Rassismus?

RIECHERT Nein, persönlich noch nicht. Wenn man in die Musikgeschichte schaut, war es immer so, dass sich die diversen Bevölkerungsgruppen der Erde gegenseitig beeinflusst haben. Menschen sind aus unterschiedlichen Gründen gereist und haben neue Instrumente sowie Melodien und Rhythmen mitgebracht und in ihr aktuelles Musikgut integriert und es so weiterentwickelt. Musik ist nichts Starres, sondern per-

Welche Instrumente kommen in Ihrem Workshop zum Einsatz?

RIECHERT Die Djembe, die weltweit wohl populärste afrikanische Handtrommel, mit ihrer großen klanglichen Vielfalt, wird als Basis- und Soloinstrument eingesetzt. Kenkeni,

manent in Bewegung. Auch viele klassische Instrumente haben ihren Ursprung unter anderem im Orient – Holzblasinstrumente, Pauken etc. Ich halte es hier mit dem schönen Bild: Jeder steht auf der Schulter eines Anderen. Die musikalische Entwicklung könnte ein sehr schönes Vorbild für das friedliche Miteinander von Völkern sein. Kunst und natürlich auch Musik ist meiner Ansicht nach frei, und wir dürfen mit allem spielen und es individuell entwickeln.

Ihre private Musikschule in Leichlingen nennt sich „Die Welt des Rhythmus“. Dort unterrichten Sie auch Schlagzeug und Percussion. Worin unterscheiden sich die vom traditionellen Trommeln?

RIECHERT Das Schlagzeug gehört ja zu den jüngeren Mitgliedern der Familie der Schlaginstrumente. Es wurde Anfang des letzten Jahrhunderts entwickelt. Dahinter steckt die Idee, dass der Spieler oder die Spielerin mehrere rhythmische Linien auf einmal spielen kann. Das Schlagzeug oder Drumset wird in der Regel mit Stöcken gespielt, und stellt hohe Anforderung an die Koordination, da alle vier Extremitäten zum Einsatz kommen. Aber keine Angst, auch das kann mit einer vernünftigen Methodik erlernt werden. Bei der traditionellen Trommelmusik hingegen wird meist in der Gruppe mit festgelegten, manchmal aber auch improvisierten Rhythmus-Pat-

tern gearbeitet. Man kann sich das wie bei einer Partitur vorstellen, wobei der spezifische Klang erst dadurch entsteht, dass verschiedene Djembe-, Glocken-Shaker- und Bassstrommelstimmen gemeinsam und parallel gespielt werden.

Trommeln und Schlagzeug – gibt es da einen Männerüberhang?

RIECHERT Beim Schlagzeug ja. In meiner Musikschule liegt das Verhältnis bei etwa 70 zu 30 – wobei die Frauen und Mädchen immer mehr aufholen. Auch viele erwachsene Frauen entdecken ihre Liebe zum Schlagzeug. In Bereich der Percussion – Afrikanisches- oder Lateinamerikanisches Trommeln – ist das Verhältnis umgekehrt, 80 zu 20, besonders beim Afrikanischen Trommeln.

Sie sind in Sachen Trommeln auch therapeutisch tätig. Wo das?

RIECHERT Ich arbeite seit über 30 Jahren in der Einrichtung „Die Gute Hand“ in Kürten-Biesfeld als Lehrer für Schlagzeug und Percussion. Dies ist eine Einrichtung für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit unter anderem emotionalen und sozialen Störungen sowie Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADS, ADHS). Hier geht es für mich unter anderem um die Entwicklung des Selbstvertrauens, das Agieren und Interagieren in der Gruppe und natürlich um Weiterentwicklung motorischer und musikalischer Fähigkeiten und

der Förderung der Konzentrationsfähigkeit. Ich habe im Laufe der Zeit ein eigenes Konzept entwickelt, um die positiven Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit Hilfe von Schlagzeug- und Percussionmusik zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Sie sind auch im Karneval präsent?

RIECHERT Ja, mit dem „Biesfelder Trommelorchester“ laufen wir im Kürten Karnevalszug mit: rund 30 Leute, die Samba Batucada spielen. Auch Pädagogen sind darunter. Ein großer Spaß, bei dem alle auf Augenhöhe miteinander musizieren und viel Freude haben und Freude vermitteln. Aber auch bei anderen Freiluft-Veranstaltungen sorgt die Trommelmusik für Stimmung. So stelle ich seit vielen Jahren aus den erwachsenen Schülerinnen und Schülern meiner Musikschule eine Samba-Gruppe für den Leverkusener Halbmarathon zusammen. Nach zwei Jahren pandemiebedingter Abstinenz hoffe ich, dass es dieses Jahr wieder klappt!

Trommeln Sie sonst noch vor Publikum?

RIECHERT Von 1980 bis in die 2000er Jahre war ich mit unterschiedlichen Formationen sehr viel auf Konzerten unterwegs und habe damit den Familienunterhalt erwirtschaftet. 1992 war ich mit „Saltarello“ zu Konzerten drei Monate in Japan. Aber ganz besonders mit meiner

INFO

Anfänger-Workshop am 27. März in Leichlingen

Wer Ulrich Riechert (67), Jahrgang 1955, aufgewachsen in Leverkusen, studierte nach dem Abi am Opladener Landrat-Lucas-Gymnasium Musik und Sport in Köln. Neben seiner eigenen Musikschule arbeitet der Vater zweier erwachsener Töchter als Lehrer und Fachbereichsleiter für Schlagzeug und Percussion an der städtischen Musikschule Burscheid. Außerdem ist Riechert freischaffender Schlagzeuger und Percussionist. Musikalische Vita: u.a. „First Cooperation“ (Progressiv-Rockband), „Egal 88“ (Rocktheater), „Trendbänt“ (Art-Rockband), „Wanderfalk“ (Folk-Rockband), „Om Buschman“ (Percussionband), „Rheinlanddieber“, „Hauenstain“ (mittelalterliche Musik).

Was Afrikanisches Trommeln – Workshop für Anfänger, Sonntag, 27. März, 10 bis 17.15 Uhr, Sekundarschule Leichlingen, Am Hammer 1, Kursgebühr: 39,80 Euro, Info/Anmeldung: www.vhs-bergisch-land.de, Tel. 02196 / 94704-0.

Was noch Die Welt des Rhythmus, Musikschule für Schlagzeug und Percussion, Diempental 12, Leichlingen, Tel. 02171 32257, www.dieweltdesrhythmus.de

Liebblingsband „Om Buschman“ spielten wir zu dieser Zeit sowohl in ganz Deutschland als auch im benachbarten europäischen Ausland. Wir waren damals wohl mit einer der ersten europäischen Bands, die das Thema Percussion mit unserer ganz eigenen Art in den Mittelpunkt stellten und damit ein breiteres Publikum live, aber auch im Fernsehen erreichten. Danach kamen dann Formationen wie „Stomp“, „Blue-man Group“ oder auch Kodo und Yamato mit ihrer asiatischen Trommelkunst, die ihr Publikum bis heute begeistern. „Om Buschman“ war bis 2003 aktiv und hat seine Tätigkeit nun nach einer langen Pause wieder aufgenommen. Ab Herbst 2023 planen wir wieder Live-Auftritte und eine Tournee.

Das klingt vielversprechend und einigermassen laut. Apropos: Was sagen eigentlich Ihre Nachbarn zu Ihrer Musikschule?

RIECHERT Ich wohne und arbeite ja seit 1985 hier im schönen Diepental. Einer der Vorteile, neben der Natur und der Ruhe, ist es, dass die Häuser hier etwas weiter auseinanderstehen, so dass sich keiner meiner netten Nachbarn belästigt fühlt. Im Gegenteil: Ich glaube, sie mögen, was ich tue. Zudem sind die Unterrichtsräume auch schallisoliert, so dass so wenig wie möglich nach außen dringt.

DIE FRAGEN STELLTE THOMAS GUTMANN

IBM-Fachmann erläutert KI

RHEIN-BERG (gut) In einem Online-Vortrag der Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW) Bergisch-Gladbach geht es am morgigen Dienstag, 11 bis 12 Uhr, um den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Unternehmen und Verwaltung. Live zugeschaltet in dem „Business Break“: Marc Schlingheider, FHDW-Absolvent und bei IBM Deutschland verantwortlich für den Geschäftsbereich Öffentlicher Sektor. Wie öffentliche Verwaltungen, aber auch Unternehmen und medizinische Einrichtungen die Chancen und Risiken beim Einsatz Künstlicher Intelligenz gegeneinander abwägen, ist sein Thema. Einführen wird Tho-

mas Jensen, leiter des FHDW-Campus Bielefeld.

Kunden, Bürger und auch Patienten erleben den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) mittlerweile täglich. Sie profitieren davon, dass KI Sprache, Bilder, ja sogar unstrukturierte Daten sowie menschliche Merkmale und Fähigkeiten skalieren und daraus Schlussfolgerungen ziehen kann. Gleichzeitig hegen viele Menschen aber auch Misstrauen gegenüber KI und Big Data. Marc Schlingheider will die Chancen erklären, aber auch über Datenschutz und die Notwendigkeit von Transparenz informieren.

Anmeldung unter www.fhdw.de

Corona-Infizierte geben Meldedaten selbst ein

RHEIN-BERG (gut) Um die Meldung von Kontaktpersonen einfacher und schneller zu erfassen und auf diese Weise das Lagezentrum zu entlasten, hat der Rheinisch-Bergische Kreis ein neues Meldetool auf seiner Internetseite eingerichtet. Jede Person, die mit einem PCR-Test oder einem Bürgertest positiv auf das Corona-Virus getestet wurde, erhält künftig mit dem Informationsschreiben des Gesundheitsamts per Post auch individuelle Online-Zugangsdaten zugesandt. Mit diesen können sich Betroffene im Meldetool des Kreises einloggen und Daten besonders von im Haushalt lebenden Kontaktpersonen eingeben.



Positiv getestet? Für die Meldung persönlicher Details hat der Rheinisch-Bergische Kreis jetzt ein neues Internet-Tool eingerichtet. FOTO: DPA

Dabei werden laut Kreisverwaltung auch Angaben über den Impfstatus, eventuell auftretende Symptome sowie die Übermittlung des Quarantäne-Endes für Kontakte innerhalb des Haushalts erfasst. „Eine aufwendige Übermittlung per E-Mail entfällt, die Nutzung des neuen Tools entlastet somit auch das Gesundheitsamt“, teilt der Kreis mit. Klartext: Die Arbeit übernimmt jetzt – wie bei solchen Eingabemaschinen üblich – der Nutzer, hier: der Bürger.

Ergänzend zur digitalen Meldemöglichkeit bietet das Bürgertelefon künftig Anrufern die Möglichkeit, Informationen nach Themen

sortiert abzurufen. Unter verschiedenen Menüpunkten – zum Beispiel Informationen zur Absonderungsdauer von coronapositiv Getesteten und Kontaktpersonen innerhalb und außerhalb des Haushalts – lassen sich häufige Fragen auch ohne persönlichen Kontakt klären. „Betroffene werden so rascher informiert und Mitarbeitende des Lagezentrums entlastet“, ist die Kreisverwaltung überzeugt. Anrufer werden zusätzlich auf die Erläuterungen unter <https://www.rbk-direkt.de/uebersicht-corona-virus.aspx> verwiesen. Falls dennoch Fragen offen sind, sei ein persönliches Gespräch „natürlich weiterhin möglich“.